

Zum Tod von Gary Bertini

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Dissonanz = Dissonance**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 90

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

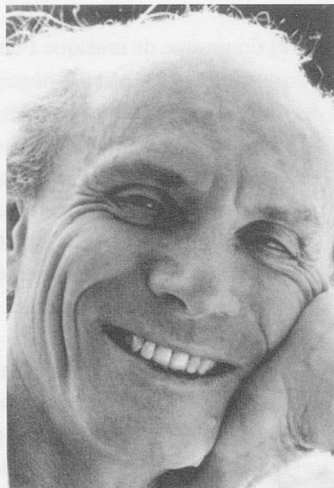
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Tod von Gary Bertini

Der israelische Dirigent Gary Bertini ist 77-jährig am 17. März 2005 nach kurzer schwerer Krankheit in Tel Aviv gestorben. Geboren am 1. Mai 1927 im moldawischen Brischewo, wuchs er in Israel auf. Nach seinem Studium in Mailand und Paris (bei Luigi Dallapiccola, Goffredo Petrassi, Nadia Boulanger, Arthur Honegger und Olivier Messiaen) widmete sich der polyglotte Bertini ganz der musikalischen Aufbauarbeit,



auch als Komponist zahlreicher Bühnenmusiken und eines Hornkonzerts, in seiner Heimat: Er gründete den Rinat-Kammerchor, der später der offizielle Chor des Staates Israel wurde, das Israel Chamber Ensemble, eine Konzertreihe für Neue Musik und das israelische Rundfunkorchester, aus dem später das Jerusalem Symphony Orchestra hervorging. Von 1977 bis 1986 war Bertini Chefdirigent dieses Orchesters. In Freundschaft war er Josef Tal verbunden, dessen *Ashmedai* er 1971 an der Hamburgischen Staatsoper zur Uraufführung brachte.

Zu dieser Zeit hatte er seine Distanz zu Europa und insbesondere zu Deutschland längst überwunden. 1983 übernahm er das Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester, vier Jahre später wurde er zusätzlich an der Frankfurter Oper Nachfolger von Michael Gielen. Dass die Frankfurter Musiker Bertini 1990 in einer geheimen Abstimmung das Vertrauen entzogen (worauf er fristlos kündigte), hatte weniger mit seinen künstlerischen Qualitäten zu tun als mit der häufigen Abwesenheit des viel gefragten Dirigenten. Seine Aktivitäten wurden auch in der Folge nicht weniger; sie führten Bertini an die Israelische Nationaloper, zum Sinfonieorchester in Tokio und zu unzähligen Gastdirigaten. An der immensen Genauigkeit, aus der heraus er sich musikalische Freiheiten erarbeitet hat, an der technischen Souveränität seiner meist höchst ausdrucksstarken Interpretationen hat das allerdings nichts geändert. Im Januar 2005 gastierte er noch im Mariinsky-Theater in Sankt Petersburg und beim Russischen Nationalorchester in Moskau.

Innerhalb seines ausserordentlich weiten Repertoires bildete die Neue Musik einen Schwerpunkt, wobei Bertini durch Interpretationen der Musik der Zweiten Wiener Schule und von unter anderem Goffredo Petrassi, Luigi Dallapiccola, Bruno Maderna, György Ligeti, John Cage (dessen *Européras* er in Frankfurt uraufführte) und Bernd Alois Zimmermann besonders hervortrat. Seine Einspielungen von Zimmermanns *Requiem für einen jungen Dichter* und Schönbergs *Jakobsleiter* sind heute noch Referenzaufnahmen. **DISSONANZ**

Zum Tod von Marcello Viotti

Der Dirigent Marcello Viotti starb am 16. Februar 2005 50-jährig in einem Münchner Krankenhaus. Der am 29. Juni 1954 in Vallorbe (VD) geborene Sohn eines musikliebenden italienischen Schmieds hatte eine Woche vor seinem Tod bei den Proben zur konzertanten Aufführung von Jules Massenets *Manon* in München einen Schlaganfall erlitten. Viotti erkannte schon als Teenager während eines von Wolfgang Sawallisch geleiteten Konzerts in Genf seine Berufung zum Dirigenten. Er studierte Klavier, Gesang und Cello am Lausanner Konservatorium und gründete mit 20 Jahren das Bläserorchester Camerata Romande. 1982 gewann er den Gino-Marinuzzi-Dirigenten-Wettbewerb in San Remo. Gerade 30-jährig wurde er 1985 Kapellmeister am Teatro Reggio in Turin. 1987-92 leitete er die Luzerner Oper. Er dirigierte verschiedene andere Schweizer Symphonieorchester, bevor er an die grossen Opernhäuser von Wien, Berlin, Brüssel, Paris, Mailand, New York und San Francisco gerufen wurde und bei zahlreichen Festivals, etwa bei den Bregenzer und Salzburger Festspielen, arbeitete. Viotti präsentierte sowohl geistliche Musik des 20. Jahrhunderts wie Rossini, Schubert, Bizet, Bellini, Verdi, Gounod oder Donizetti. Er nahm mehr als 60 CDs auf.

Ende 2004 hatte der Musiker wegen der geplanten Auflösung des Münchner Rundfunkorchesters sein 1998 übernommenes Amt als dessen Leiter niedergelegt. Unter anderem mit der erfolgreichen geistlichen Konzertreihe «Paradisi Gloria» und speziellen Jugendkonzerten hatte er die Zahl der Abonnenten dieses Klangkörpers vervielfacht. Seit Januar 2002 war Viotti «Direttore musicale» des Teatro La Fenice in Venedig. Zuletzt stand Viotti am 5. Februar 2005 in einer konzertanten Aufführung von Vincenzo Bellinis *Norma* in der Wiener Staatsoper am Pult. **DISSONANZ**

Décès d'André Luy

Il fut aussi bien un témoin qu'un artisan de la renaissance de l'orgue en Europe. Organiste de la Cathédrale de Lausanne pendant 35 ans, de 1957 à 1992, également animateur de la Société des concerts de la Cathédrale, André Luy est décédé à l'âge de 78 ans. Formé à Neuchâtel et à Genève, enseignant au Conservatoire de Lausanne et à la Musikhochschule de Saarbruck (D), il a donné des centaines de récitals et concerts en Europe ainsi qu'en Afrique du Nord et au Japon. Il a joué, entre autres, plusieurs fois l'intégrale de l'œuvre d'orgue de Bach, des concert pour orgue et orchestre de Haendel et l'Art de la fugue de Bach. Il a notamment collaboré avec les chœurs de la Radio Suisse Romande et Pro Arte ainsi qu'avec l'Ensemble vocal et instrumental de Lausanne. Il a aussi enregistré plusieurs disques comme soliste ou comme partenaire du célèbre trompettiste Maurice André. Comme récompense honorifique de cette longue et brillante carrière, André Luy a reçu le titre de Docteur honoris causa de l'Université de Lausanne.